



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Berichtigung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

alles das ein leerer Schatten, ein zweifelhaftes Wesen war, dem wir auf ungewissen Wegen nachgehen müssen, oder ob wir die edle Errungenschaft unsers Volkes, wie es unsere Pflicht ist, unsern Kindern ungeschmälert erhalten wollen. Es handelt sich darum, ob wir dazu beitragen wollen, der Krone eine unrichtige Meinung von den inneren Zuständen des Landes beizubringen und so die Gefahren zu vermehren, die früher oder später hieraus hervorgehen müssen. Das Amendement entspricht nicht der Wahrheit, ich verwerfe es. . . .“

Der Marschall erklärte, daß eine einfache Majorität in dieser Frage genüge. Er ordnete die Reihe der Fragen so, daß das Amendement Arnim's die erste, das Amendement Auerwald's die zweite, der Adreszentwurf die dritte Stelle einnehmen sollte. — (Wir folgten hier im Ganzen der Allgem. Preuß. Zeitung.)

Das Amendement wurde verworfen mit 305 gegen 290 Stimmen; die liberale Partei hatte gesiegt.

In diesem Augenblick hatte Auerwald nicht den moralischen Muth, seinen Antrag zurückzuziehen, und so seine Anhänger mit den entschiedenen Liberalen zu vereinigen.

Arnim erklärte, er werde für das Amendement Auerwald's stimmen.

Dasselbe erhielt nun eine Majorität von 484 gegen 107 Stimmen.

Die Versammlung erklärte somit, sie behaupte ihre Rechte und behaupte sie nicht, sie hege Vertrauen und Mißtrauen u. s. w.; sie erklärte, sie habe die Einsicht in ihren eigenen Willen verloren.

Laßt uns bei diesem Resultat nicht vergessen, die Männer auszunehmen, die nicht nur das Herz auf dem rechten Fleck, sondern auch den Kopf in der rechten Ordnung hatten; vor Allem die edlen Rheinländer, Beckerath, Hansemann, Mevissen, Camphausen; und den edlen Aristokraten Vincke trotz seines unparlamentarischen Verfahrens. Was sie zum deutschen Volke gesprochen wird nicht verhallen, wenn auch die Stände es nicht verstanden haben. Sie können den größten Rednern Englands und Frankreichs würdig an die Seite gestellt werden.

B e r i c h t i g u n g .

(Wir müssen heute wegen Mangel an Raum unsere Wiener Correspondenz und einige andere Briefe bei Seite lassen.)

Einer unserer Wiener Correspondenten hat im vorigen Hefte bei Besprechung des neuen Anlehens einen Rechnungsfehler, den wir im Manuscript übersehen haben, sich zu Schulden kommen lassen (s. Hefte 15). Es muß heißen: „Achtzig Millionen in sechs Jahre getheilt, geben jährlich 13½ Millionen; hierab für obiges Defizit alle Jahre 8 Mill. für den Fortbau der Mainländer Eisenbahn, 2½ bis 3 Mill. Für den vertragmäßigen Fortbau der übrigen Eisenbahnen u. 6 Millionen. Summa 17 Millionen.“ — Leider stellt sich durch die Berichtigung dieses Druckfehlers kein günstigeres Resultat für die Anleihe heraus. Denn diese 17 Millionen würden um 3½ Millionen die Jahresquote des ganzen Anlehens übersteigen. D. R.

Verlag von **Fr. Ludw. Herbig.** — Redacteur: **J. Kuranda.**

Druck von Friedrich Andra.